

Stand bereits, war ihm treu ergeben, und der römische Bischof, der Papst Zacharias, mit dem die fränkischen Hausmeier, namentlich vermittlest des unermüdlischen Missionairs Bonifacius, in engeren Verkehr getreten, billigte es. 752 setzte sich Pipin der Kleine die Königskrone auf, beraubte den letzten Merowinger, Childerich III., seines langen Haarschmuckes, des Zeichens der Königswürde, und verwies ihn in ein Kloster. Der wichtige Dienst, den ihm der Papst geleistet, forderte aber bald einen Gegendienst. Die Auarier hatten wegen ihrer Bilderverfolgung in ihren Besitzungen in Italien einen Aufstand hervorgerufen, den der Papst, ein Bilderfreund, unterstützte. Aber nun drangen die Langobardenkönige Liutprand bis 746 und Rachis bis 749 ins Exarchat und der dritte, Aistulph, nahm 752 sogar Ravenna ein und machte dem Exarchat ein Ende. Dann rückte er gegen Rom. Es war ein entscheidender Augenblick in der Geschichte der Päpste. Ihr Ansehen war nur deshalb so gestiegen, weil seit 553 kein besonderer Fürst mehr in Rom gewesen und der Landesherr, der griechische Kaiser, sehr entfernt war; das Ansehen der griechischen Patriarchen war dagegen in Constantinopel neben dem Kaiser ein Schatten geworden. Aber die Könige der Langobarden, einmal im Besitz von Rom, hätten vermuthlich ihre Residenz daselbst aufgeschlagen. Daher flüchtete der neue Papst Stephan über die Alpen zu Pipin, der 755, nachdem das beim ersten Zuge Pipins gegebene Versprechen von Aistulph nicht gehalten worden, herbeieilte und Aistulph zwang, das ganze Exarchat herauszugeben, das Pipin dem Papst Stephan schenkte; denn er hatte wohl gegen diesen, nicht aber gegen den griechischen Kaiser Verpflichtungen. Auch sonst war Pipin in seinen Unternehmungen glücklich: die Angriffe der Friesen und Sachsen hielt er meistens von seinen Gränzen ab, die ungeru gehorchenden Allemannen und Baiern nöthigte er zum Gehorsam, besonders kriegte er gegen die merovingischen Herzoge Aquitaniens, die ihm, als dem Entthroner ihrer königlichen Verwandten, feindlich entgegentraten. Erst 767 unterwarf er ihr Land.

Während seiner und Karl Martels Regierung war unermüdllich Winfried oder Bonifacius, ein englischer Mönch, in der Bekehrung der Hessen, Thüringer, Sachsen und Friesen. Die beiden Fürsten gewährten ihm die bereitwilligste Unterstützung, denn Bonifacius dehnte mit der Verbreitung des Christenthums gewissermaßen auch ihre Herrschaft aus. Daß Bonifacius die bekehrten Deutschen der Oberherrschaft des Papstes unterordnete, ist ihm nicht zur Last zu legen, denn noch mehrere Jahrhunderte war die päpstliche Herrschaft in der Kirche und gegen äußere Macht ein Segen. Unterstützt von den Päpsten Gre-